

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15

Nr. 150.

Pränumerationspreise:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Außenland ins Haus brtj. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 3. Juli 1879. — Morgen: Udalrich.

Insertionspreise: Ein-  
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

## Die Wahlen im Großgrundbesitz Krains.

Beklagenswerth, wie der Ausgang der bisherigen Wahlen in unserem Kronlande war, haben wir demselben nunmehr einen um so glänzenderen Erfolg unwandelbarer Verfassungstreue entgegenzustellen. Bei den heutigen Wahlen für den Großgrundbesitz sind die Kandidaten der Verfassungspartei als Sieger aus der Wahlurne hervorgegangen. Unähnlich ihren Standesgenossen in Böhmen, Mähren und Oberösterreich, welche sich aus Furcht vor einem Angriffe auf ihre Wahlprivilegien den Feudalen in die Arme warfen, haben die verfassungstreuen Großgrundbesitzer Krains bei ihrer gestrigen Wahlbesprechung sich dahin geeinigt, nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, welche sich offen und unumwunden für die Verfassung erklären. Ja noch mehr, um den Gewählten jedes Schwanken unmöglich zu machen, wurde in das den Mandatswerbern vorgelegte Programm der Satz aufgenommen, daß ein Mißtrauensvotum der Wähler die Mandatsniederlegung vonseiten des Gewählten zur Folge haben müsse. Für den Wahlact selbst eingte man sich dahin, neben dem ob seiner Gesinnungstüchtigkeit rühmlichst bekannten Landesauschuß Baron Taufscherer den Sectionschef v. Schwegel als Kandidaten zu nominiren, nachdem letzterer in längerer Rede den Standpunkt der Verfassung zu wahren und sie gegen jeden versteckten oder offenen Angriff zu schützen, versprochen hatte. Schon nach dem Verlaufe der gestrigen Versammlung, auf welcher unter anderem auch das famose Gerücht des „Slov. Narob“ über ein angebliches Compromiß mit den Genossen Hohenwarts als perfides Wahlmanöver gebrandmarkt wurde, konnte das heutige Wahlergebnis mit ziemlich großer Bestimmtheit vorausgesetzt werden. Und die Wirklichkeit hat denn auch diese Voraussicht nicht wider-

legt. Die Majorität unseres Großgrundbesitzes steht fest zu der Partei, zu der sie seit Jahren in unverbrüchlicher Treue gehalten, und hat durch ihre heutige Wahl einen thatsächlichen Protest gegen den Verdacht eingelegt, als ob im Lande der Auerperge der Verfassungsgebanke allen und jeden Halt verloren habe.

Die Herren Bleiweis und Bošnjak, welche sich bereits als unangefochtene Herren der Situation ansahen, wird dieses gewiß am wenigsten erwartete Wahlergebnis sehr unangenehm berühren. Denn nach der Meldung des „Slov. Narob“ und eines den Nationalen befreundeten Berichtstatters der Wiener Blätter hatte man sich im Reactionslager bereits der Hoffnung hingegeben, daß in Zukunft die Kandidatenliste einer Censur vonseiten des „Vaters der Nation“ unterzogen werden müsse. Ja, man war voreilig genug, den bloßen Wunsch schon als Thatsache hinzustellen, indem man erzählte, Vater Bleiweis habe dem Compromiß zwischen dem feudalen und dem verfassungstreuen Adel Krains blos unter der Bedingung seine allerhöchste Sanction erteilt, wenn in die Kandidatenliste weder der Name Besteneck noch auch der Name Carl Deschmanns aufgenommen würde. — Wir sind nicht in der Lage, anzugeben, ob diese Nachricht blos der überreizten Phantasie eines einzelnen Individuums oder aber einem schlaun berechneten Plane der ehrenwerthen Partei ihre Entstehung verdankt. Gewiß ist, daß die Ente des „Narob“ sich durchaus nicht rühmen darf, durch ihr Geschnatter bewirkt zu haben, daß Besteneck und Deschmann nicht auf der Kandidatenliste des verfassungstreuen Großgrundbesitzes erscheinen. So viel wir wissen, hat letzterer die Kandidatur für die Stadt Laibach nur auf Drängen seiner politischen Freunde angenommen und war deshalb auch nicht in der Lage, dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche um An-

meldung seiner Bewerbung um ein Mandat des verfassungstreuen Großgrundbesitzes nachzukommen. Was Ritter v. Besteneck anbelangt, so hatte man diesen ganz direkt für die Kandidatenliste des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Vorschlag gebracht. Aber Ritter v. Besteneck ist nicht der Mann, dem es gleich einem Grafen Margheri überhaupt nur um ein Mandat zu thun ist. Besteneck will und wird sich dem Volke als solchen erhalten, und wenn er eine jede Bewerbung um ein Mandat des Großgrundbesitzes ablehnte, so hat er dadurch jenen liberalen Wählern der Stadtgemeinden Ober- und Innertrains, welche ihm ihre Stimme gaben, eben nur einen sprechenden Beweis gegeben, welch' hohen Werth er gerade auf eine Wahl von ihrer Seite legte. Wir sind überzeugt, daß die Bevölkerung dieser Gemeinden diesen Umstand auch vollinhaltlich zu würdigen weiß, und gratulieren unserem Großgrundbesitz und unserer Partei zu dem neuesten Beweise überzeugungstreuer Gesinnungstüchtigkeit, wie sie bei der heutigen Wahl des Großgrundbesitzes in so herrlicher Weise ans Licht trat.

## Politische Tagesgeschichte.

### Zu den Wahlen.

Bei den vorgestrigen Wahlen für die mährischen Landgemeinden ist Handelsminister Ritter von Chlumetz in seinem bisherigen Wahlbezirke einem Gegenkandidaten unterlegen. Während die mährischen Landgemeinden im letzten Reichsrathe durch vier deutsche und sieben czechische Abgeordnete vertreten waren, haben nunmehr die letzteren einen Sitz zu Ungunsten der Verfassungspartei gewonnen. In der Bukowina, wo bisher Beamtenkandidaturen an der Tagesordnung waren, haben letztere in zwei Bezirken eine so große Agitation für föderalistisch-

## Fenilleton.

### Die Geheimnisse der Residenz.

Nachstücke aus dem Leben.

Roman von F. Klink.

(Fortsetzung.)

So waren sie zusammen aufgewachsen, bis Arnolds Vater starb. Major Doniz hatte außerordentliche Vorliebe für den militärischen Stand, und es schien, als könne er nicht eher sterben, bis sein Sohn ihm versprach, seinen letzten Wunsch zu erfüllen und Soldat zu werden. Wenn auch nicht gleich so viel Geld da war, Arnold in der Kadettenanstalt unterzubringen, so gelobte Calculator Streitmann, etwas mit zur Unterstützung des Knaben beizutragen.

Der alte Major starb beruhigt, und Arnold bezog die Kadettenanstalt, obgleich ihm die Wahl seines Berufes nicht so recht zusagte, da er klug genug war, um sich nicht zu viel von seinem glänzenden Lose zu versprechen.

Nach wie vor blieb Arnold täglicher Gast im Hause des Calculators, und Helene freute sich über den stattlichen Cousin, der, seitdem er den

Waffenrock trug, noch einmal so groß und stark schien. Auch Arnold fühlte sich plötzlich um zehn Jahre älter, besonders der kleinen Helene gegenüber, die ihm jetzt so schutz- und hilfsbedürftig erschien, daß er sofort beschloß, sich ihrer Verlassenheit zu erbarmen. Seine liebsten Stunden brachte er bei ihr zu; er half ihr bei ihren kindlichen Spielen, erfüllte ihre Wünsche, soweit es nur irgend in seiner Macht stand und sein kleines Taschengeld es ihm erlaubte.

So wurden sie älter, sie merkten es kaum, bis Arnold eines Tages sein Offizierspatent in der Tasche trug und dem wohlbekannten Hause zueilte.

Die Sonne schien noch einmal so hell, die Bäume waren frischer, grüner und die Nachtigallen schlugen wahrhaft bezaubernd in dem Garten. Wenigstens schien es Arnold so. Endlich stand er mit klopfendem Herzen und ganz außer Athem vor Helene, die erstaut und verwirrt über die stürmische Weise, wie er sie in seine Arme nahm, von ihm zurücktrat.

Die Schranke hatte sich erhoben — unerschütterlich war sie zwischen beiden, die sich stets noch als Kinder betrachtet, aufgerichtet — Helene war nicht mehr dieselbe, Arnold machte plötzlich die

Entdeckung, daß ein blühend schönes Mädchen, körperlich und geistig auf das reichste ausgestattet, vor ihm stand. Kaum fand er noch die rechten Worte, ihr die freudige Nachricht mitzutheilen, die ihn hierher geführt.

Seit jenem Tage war alles anders geworden. Das alte vertrauliche Verhältnis wollte nicht wieder kommen, soviel Mühe sich auch beide gaben, ihre gegenseitige Stimmung zu verbergen. Selbst die gutmüthigen Scherze des alten Calculators verfehlten ihre Wirkung oder erreichten gerade die entgegengesetzte. Arnold fühlte, daß seine Liebe für die kleine Cousine plötzlich anders geworden war, und er tauschte sich keinen Augenblick über den richtigen Stand der Dinge. Nur über einen Punkt täuschte er sich.

Es war zehn Uhr vorbei, als Arnold Doniz am zu Anfang dieses Kapitels erwähnten Morgen in das Arbeitszimmer seines Onkels trat.

Er wagte es nicht, Helene sogleich in der Stimmung, die ihn beherrschte, gegenüber zu treten, und wollte sich erst in einem ruhigen, gleichgültigen Gespräche sammeln. Aber auch Onkel Streitmann hatte seine gewohnte gute Laune verloren, oder war es nur ein Widerschein von Arnolds düsteren Gedanken, genug, Arnold wagte

gestimmte Gegenkandidaten gefunden, daß engere Wahlen notwendig sind. Nur im Landgemeindenbezirk Czernowitz wurde der bisherige Abgeordnete Tomaszewski wieder gewählt.

Bei der gestern abgehaltenen engeren Wahl zwischen dem ehemaligen Minister Glaser, welcher übrigens erklärt hatte, eine eventuelle Neuwahl nicht annehmen zu können, und dem früheren Abgeordneten Dr. Hoffer ging letzterer als gewählt aus der Urne hervor. Gleichzeitig läuft aus Steiermark die wenig erfreuliche Nachricht ein, daß auch in dieser Provinz bei der gestrigen Wahl in den Landgemeinden die Verfassungspartei von ihren früher innegehabten Mandaten zwei an die klerikale Partei verlor. Von den gewählten Abgeordneten gehört nämlich nur ein einziger der Verfassungspartei an. Die übrigen acht folgen dem Banner des ultramontanen „Volksblatt“. Wir können angesichts dieses Mißerfolges die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Gräzer Liberalen wol auch besser gethan hätten, ihr Hauptaugenmerk auf die Erhaltung der gefährdeten Landwahlbezirke zu richten, als durch überschwengliche Programme den konservativ angehauchten Elementen des früher verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen, Mähren und Oberösterreich einen Grund zur Flucht zu geben.

### Die Berliner Ministerkrisis.

Die Wirtschaftspolitik Bismarcks, noch mehr aber die Rücksichtslosigkeit, mit welcher der Reichskanzler alle Traditionen der bisherigen Reichspolitik seinen Finanzreformen zum Opfer brachte, haben der Metropole Preußens und Deutschlands eine Ministerkrisis gebracht, welche ihre Schlagschatten schon in vorhinein auf die Richtung wirft, welche die innere Politik der nächsten Jahre zu befolgen genöthigt sein dürfte. Warum Finanzminister Hobrecht dem Kanzler sein Portefeuille zur Verfügung stellte, haben wir schon erwähnt. Hobrecht ist eben nicht geneigt, die Verantwortlichkeit für jene finanzpolitischen Compromisse zu tragen, welche Bismarck mit Umgehung der ihm zugewiesenen Ressorts mit dem klerikalen Centrum und den Conservativen abschloß.

Aber auch dem „Culturkampfminister“ Falk konnten unmöglich die Besuche gleichgiltig sein, die seit geraumer Zeit Herr Windthorst, der welfische Ultramontane, dem Fürsten Bismarck fast Tag für Tag macht. Wie von Hobrecht in Postarissachen, so sah Bismarck in allen kirchlichen Fragen von Dr. Falk ab, und das paßt diesem charaktervollen Manne nicht. Entweder im Vollbesitz des ministeriellen Einflusses oder gar nicht Minister, in keinem

Falle aber unbeschäftigter, bloß noch geduldet der Commis. — In diesem Sinne spricht sich wenigstens ein Berliner Korrespondent der „Presse“ über die Gründe aus, welche Falk zum Rücktritte bewegten. Mittlerweile hat Falk sein Demissionsgesuch bereits eingereicht und darin einem Telegramme der „Köln. Zeitung“ zufolge die allgemeine Lage als die Ursache dieses Schrittes bezeichnet. Wenn aber nach derselben Quelle der preussische Cultusminister erklärte, daß durch seine Demission die Verhandlungen mit dem Vatican erleichtert würden, so liegt darin nur eine freilich in mildester Form ausgesprochene Bestätigung der früher erwähnten Berliner Meldung. Falk weiß eben die Wendung, welche die innere Politik des Reichskanzlers machte, so gut zu würdigen, daß er zur Ueberzeugung kommen mußte, ein weiteres Verbleiben an der Seite Bismarcks wäre nur mit einem Gesinnungswechsel zu ermöglichen. Letzterer, der bei allen seinen Wandlungen immer nur die Erreichung seiner Ziele im Auge hat, trug keinen Augenblick Bedenken, sich als Bundesgenosse der agrarischen Ultramontanen zu erklären und dem liberalen Bürgerthum den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Er hat dieses gewiß in der Ueberzeugung gethan, daß, so wie bisher, so auch jetzt der Erfolg diesen Schritt entschuldigen werde. Was aber der Kanzler wagen darf, das wäre für einen Ressortminister gewagt, welchem die öffentliche Meinung selbst im günstigsten Falle nur das Gehässige des Gesinnungswechsels, aber gewiß nicht den eventuellen guten Erfolg desselben anrechnen würde. Dann darf man auch nicht vergessen, daß Hobrecht und Falk aus dem Parlament hervorgegangen sind, während Bismarck in seiner souveränen Berachtung aller parlamentarischen Formen sich an keinerlei constitutionelle Grundsätze gebunden fühlte.

Wo aber Falk und Hobrecht es unter ihrer Würde hielten, sich zu Werkzeugen einer mit politischen Parteien und Grundsätzen Fangball spielenden Kanzlerpolitik herzugeben, dort konnte auch Friedenthal nicht bleiben, obgleich er als Landwirtschaftsminister noch verhältnismäßig am wenigsten Grund hatte, den neuesten Farbenwechsel des Kanzlers zu beklagen. Aber die Art und Weise, wie Bismarck seinen agrarischen Freunden zuliebe für Korn- und Viehzölle das Wort führt, geht über die Grenzen hinaus, innerhalb welcher ein besonnener Landwirtschaftsminister die Interessen der Agricultur gewahrt wissen will. Und dann hat Friedenthal, der mehrfache Millionär, über die Würde eines Ministers ganz dieselben Anschauungen wie Hobrecht und Falk.

Welche Männer berufen sein werden, die durch den Rücktritt der genannten Minister entstandenen

Lücken im preussischen Kabinette auszufüllen, ist zur Stunde unbekannt. Unter allen Umständen ist aber dem liberalen Bürgerthume Glück zu wünschen, daß ihm durch die Demissionsgesuche Hobrechts, Friedenthals und Falks drei Männer erhalten bleiben, die es mit Stolz als die seinen betrachtet und welche durch ihren Rücktritt eben nur ihrer Ueberzeugung von der moralischen Unhaltbarkeit der Bismarckschen Compromisspolitik Ausdruck gaben. Bismarcks Stellung wurde hiedurch isoliert; er hat keine Männer zur Seite, auf deren Schultern er die Verantwortung über sein Vorgehen wälzen könnte, da jedenfalls die Erasmänner für die abgetretenen Minister nur unzurechnungsfähige Marionetten in der Hand des Kanzlers sein werden.

### Die serbischen Erweiterungsgelüste

stoßen bei den Mächten auf einen energischen Widerstand. Nicht zufrieden damit, was dem Fürstenthume durch den Berliner Vertrag zugewiesen worden war, hatte die Regierung Milans eine starke Sehnsucht, über die ihm gezogenen Grenzen hinauszugehen, und lag den Garantemächten insbesondere mit einem Schreiben in den Ohren, welches um eine neue Gebietsvermehrung in der Richtung von Branja petitionierte. Wie ein Wiener Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet, hat nicht nur Oesterreich, sondern auch Deutschland, Italien und England die Forderung des Herrn Niksic kurzweg abgewiesen. Gleichzeitig hat der türkische Minister des Aeußern, Karatheodory Pascha, an die Vertreter der Pforte im Auslande eine sehr geharnischte Note gerichtet, deren Inhalt von der Belgrader Regierung wol gewürdigt zu werden verdient.

„Ein Rundschreiben der serbischen Regierung,“ erklärt Karatheodory Pascha, „welches an die Signatarmächte des Berliner Friedens gerichtet ist, verlangt, daß die Grenzkommision bevollmächtigt werde, ihre Arbeit vom vorigen Jahre zu revidieren, und daß Serbien auf der Seite von Branja eine gewisse Gebietsausdehnung erhalte, indem gegen Nordwesten die Grenzlinie neu gezogen werde. Diese Forderung, welche eine Abänderung genauer Bestimmungen des Berliner Vertrages sein würde, verurtheilt sich durch sich selbst und könnte nicht einmal Gegenstand einer Berathung von Seite der Mächte sein. Die Opfer an Gebiet, die dem osmanischen Reiche zugunsten Serbiens auferlegt wurden, haben ihre äußerste Grenze erreicht, und es ist gewiß, daß, wenn man auf die endgiltigen Bestimmungen des Berliner Vertrages noch einmal zurückkommen könnte, es vielmehr der hohen Pforte als Serbien zustehen würde, von Grenzberichtigun-

es kaum, sich so wie sonst mit ihm zu unterhalten. Es lag etwas in der Atmosphäre, was nicht in Ordnung war, und Arnold wünschte fast, daß sich das Gewitter baldmöglichst entlade, daß dieser Druck, der auf ihm lastete, von ihm genommen würde und er wenigstens einen klaren Blick in ihr Herz werfen könne.

„Geh“ hinein, Junge, ich komme bald nach,“ sagte Onkel Streitmann verdrießlich, als er ein sah, daß gar kein richtiges Gespräch in Gang kommen wollte. „Rechne mir es nicht an, wenn ich heute recht übler Laune bin, es geht einem so manches im Kopfe herum, daß es schließlich wol einmal etwas durcheinander laufen kann. Geh“ hinein, Helene ist drinnen, aber ich sage dir im Voraus, ich bin auch schon grob gegen sie gewesen und sie kommt dir mit rothgeweinten Augen entgegen.“

Arnold trat in das angrenzende Gemach und sah sofort, daß Herr Streitmann nicht zu viel gesagt. Er wußte kaum, wie er daran war. Helene saß auf ihrem gewohnten Platz am Fenster, über ihre Arbeit gebeugt, aber die fleißige Hand ruhte und über ihre Wangen rollten heiße Thränen. Arnold hatte nie gesehen, daß sie weinte, und der Anblick schnitt ihm ins Herz. Er zürnte

dem Onkel, der hart gegen das arme Kind gewesen, obgleich ihm dies unbegreiflich schien, denn noch nie hörte er von demselben ein unfreundliches Wort.

„Guten Tag, Helene!“

Helene erhob die thränenden blauen Augen und zwang sich zu einem leisen Lächeln, aber sie vermochte kein Wort hervorzubringen und brach bei Arnolds unerwarteter Anrede in ein heftiges Schluchzen aus.

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?“ fragte Arnold bestürzt.

„O, nichts, Arnold, nichts — du kannst das nicht begreifen,“ stammelte Helene verwirrt. „Es ist kein Unglück, nur der Vater meint, daß eins entstehen könne, aber es ist gewiß nichts. Beruhige dich nur,“ fuhr sie sich gewaltsam zur Ruhe zwingend fort, „du bist zu einer unglücklichen Stunde gekommen, morgen ist alles wieder gut.“

So sehr Helene sich auch bemühte, ihre wahre Stimmung zu verbergen, so sah Arnold doch mit dem Blick der Liebe zu scharf, als daß er ihren Worten hätte Glauben schenken können. Er war nur zu geneigt, die Aufregung im Hause seines Onkels mit seinen eifersüchtigen Gedanken des

vorhergehenden Abends in Verbindung zu bringen. Manches Wort aus Helenens Munde, welches er früher nicht einmal beachtet, erschien ihm plötzlich in einem anderen Lichte, und seufzend gestand er sich, daß seine schöne Cousine ihn wohl liebe, aber nicht in der Art und Weise, wie er es in seinen schönsten Träumen gedacht.

Helene versuchte die Unterhaltung auf ein gleichgiltiges Thema zu bringen, aber Arnolds Gedanken waren so weit davon entfernt, daß er nicht einmal die nothdürftigsten Antworten gab. Er konnte mit seinem übervollen Herzen nicht über gewöhnliche Tagesereignisse sprechen, er suchte nach Worten, um sich der Last zu entledigen, die auf seinem Herzen ruhte, aber es war schwer, einen Anknüpfungspunkt zu finden.

Stunde auf Stunde verrann, aber Arnold kam seinem Ziele nicht näher, und er sah ein, daß er das Haus seines Onkels verlassen würde, ohne Aufklärung über das Verhältniß des Grafen Horn zu seiner Cousine erlangt zu haben. Aber nein — das wollte er nicht — keinen Augenblick mehr die Qual der Eifersucht und Ungewißheit ertragen.

„Helene,“ fragte er plötzlich, nachdem eine längere peinliche Pause eingetreten war. „Du

gen, die aus politischen oder ethnographischen Gründen vorgenommen werden würden, Nutzen zu ziehen.

Noch ist es nicht bekannt, welche Stellung Rußland zu dem serbischen Bittelschreiben einnehmen wird. Da aber nach dem jüngst gemeldeten Auftreten Rußlands im serbisch-bulgarischen Grenzstreite auch in Petersburg keine besonderen Sympathien für Serbien vorausgesetzt werden können, so dürfte die Regierung Milans wol auch zur Einsicht gelangen, daß die gegenwärtige Situation derlei Actenstücke, wie das vorerwähnte Rundschreiben Serbiens, eben nur als sehr überflüssige Stilübungen ohne Wirkung erscheinen läßt.

## Vermischtes.

— Eine Gensjagd bei Baden. Vor-  
gestern morgens entdeckten Jäger aus der  
Freiherrlich Döblhoff'schen Ziegelei nächst Baden  
eine Gans, welche sich auf den Feldern umhertrieb  
und vermuthlich durch die heftigen Gewitter des  
Vortages aus der Gegend des Schneeberges in  
die Niederungen verschleudert worden war. Die  
Söhne der Pusztia machten sogleich dem in der  
Nähe wohnhaften Forstadjuncten die Anzeige, wel-  
cher das in unserer Gegend als Curiosum auf-  
getauchte Alpenstierchen denn auch sofort erlegte.

— Rebellen-Schneider. Prager Te-  
legrammen zufolge wurde der Fortbildungsverein  
der tschechischen Schneidergehilfen am 30. v. M.  
im Auftrage der Statthalterei wegen socialdemo-  
kratischer Umtriebe aufgelöst.

— Ein Parasit bei den Bienen. Das  
Sterben der Bienen wird häufig giftigen Pflanzen  
zugegeschrieben, aus welchen sie den Saft gesogen ha-  
ben; doch scheint die Ansicht nicht stichhaltig zu sein,  
da die Biene selbst den giftigen Saft der Azalea  
saugen und giftigen Honig daraus bereiten kann,  
ohne selbst darunter zu leiden. Dagegen hat Du-  
hemin die Beobachtung gemacht, daß die Bienen  
von einem mikroskopischen Thiere, einer Milbe  
(acarus), heimgesucht werden, welche sich in die  
Biene einbohrt und selbe bis zum Tode durchwühlt.  
Die Milbe wird auch sehr häufig an der Sonnen-  
blume (*Helianthus annuus*) gefunden, ja es ist  
sogar wahrscheinlich, daß sie auf dieser Pflanze lebt  
und von ihr auf die Bienen übergeht.

— Louis Napoleon als Vater.  
Louis Napoleon soll einen Leibeserben hinterlassen  
haben. Im „Berliner Börsen-Courier“ wird nach-  
folgendes sonderbare Gerücht erzählt. In London  
spreche man von einer jungen Frau, die sich vor  
einigen Wochen mit ihrem erst einige Wochen alten

wirft meine Frage nicht mißdeuten, sie entsteht  
aus Liebe zu dir! Ich möchte dich vor jedem  
Herzeleid, vor jeder Täuschung bewahren, die auch  
nur eine Stunde deines Daseins vergiften könnte.  
Seit wann und wie machtest du die Bekanntschaft  
des Grafen Horn?“

Helene sah ihren Cousin mit weit geöffneten  
Augen an, als könne sie nicht begreifen, wie er  
das, was sie als einziges Geheimnis tief in ihrer  
Brust verborgen hatte, laut werden ließ. Ihr  
vorhin noch blaßes Antlitz färbte sich mit einer  
glühenden Röthe, aber sie hielt den Blick Arnolds  
nicht aus — schenken sie sich die langen seidenen  
Wimpern nieder.

„O, Helene, ich sehe es, Graf Horn log  
nicht, als er sich rühmte, deine Bekanntschaft ge-  
macht zu haben“, sagte Arnold traurig, „aber ich  
will um deiner selbst willen hoffen, daß —“

„Halt ein, Arnold“, unterbrach ihn Helene  
streng, indem sie sich von ihrem Sitze erhob,  
kein Wort mehr davon. Ich brauche nicht Re-  
chenhaft vor dir über mein Thun und Treiben  
abzulegen.“

„Das brauchst du nicht, Helene, obgleich es  
eine schöne, schöne Zeit gab, wo dein Inneres  
stets so klar vor mir lag wie ein Spiegel. Doch  
sprechen wir davon nicht. Wenn du mich auch

Kind bei einem Geistlichen in der Nähe des See-  
bades Bath einquartiert und von Zeit zu Zeit den  
Besuch ihres „Mannes“, eines Artillerie-Offiziers,  
erhalten habe. Als kürzlich die Nachricht von dem  
Tode des Prinzen Louis Napoleon eintraf, sei die  
Frau plötzlich abgereist, und der Geistliche habe nach-  
träglich gefunden, daß die Photographie des Artillerie-  
Offiziers mit der des kaiserlichen Prinzen eine un-  
geheure Ähnlichkeit habe. Auch soll in den letzten  
Tagen eine junge Dame in Trauerkleidern gesucht  
haben sich der Kaiserin Eugenie zu nähern, aber  
nicht vorgelassen worden sein.

— Massenverhaftungen in Kiew.  
In der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. wurden  
in Kiew von der russischen Polizei und dem Mili-  
tär über 400 Personen verhaftet. Zuerst nahm man  
einen Gymnasiasten fest, der ein Paket zu beseitigen  
suchte, das revolutionäre Zeitungen, „Zemlja i Wolja“  
und dergleichen enthielt. Vor dem Untersuchungs-  
richter gestand der Arretierte, daß er eine geheime  
Versammlung besucht habe, und verrieth auch den  
Ort der Versammlung. In der obervorwähnten Nacht  
begaben sich mehrere Polizeibeamte in Begleitung  
einer Kompanie Soldaten zu dem bezeichneten  
Hause, umzingelten dasselbe und nahmen mehr als  
400 Verhaftungen von Personen vor. Es waren  
sowohl russische und fremde Socialisten. Auch  
wurden unter denselben gegen 30 Gymnasiasten von  
Kiew entdeckt und mitverhaftet. In dem Hause, in  
welchem die Socialisten versammelt waren, fand die  
Polizei viele Gewehre, Revolver, Patronen und  
Dynamit. Der Zweck dieser Versammlung von so  
vielen Socialisten war, in Kiew eine allgemeine  
Revolution hervorzurufen und hiebei die politischen  
Verbrecher, die in der Kiener Citadelle schmachteten,  
zu befreien. Tags darauf fanden Hausdurchsuchungen im  
Kiener Geistlichen-Seminar statt, und hier wurden  
eine Buchdruckerpresse sowie zahlreiche Proclama-  
tionen und Bücher revolutionären Inhalts gefunden.  
Zwölf Theologie-Böglinge und einige ihrer Profes-  
soren wurden verhaftet.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Reichsrathswahl.) Die heute ab-  
gehaltene Wahl zweier Vertreter des krainischen  
Großgrundbesitzes für das Abgeordnetenhaus hatte  
unter ganz ungewöhnlicher Betheiligung stattgefunden.  
Von 112 Wählern waren 94 erschienen, doch ge-  
lang es der feudal-klerikalen Partei trotz aller Be-  
mühung nicht, mehr als 34 Wähler für ihre Sache  
zu gewinnen. Um ja gewiß zu gehen, hatten die  
Verfassungsgegner neben dem Fürsten Windischgrätz

nicht anhören willst, ich habe es mir gelobt, über  
dich zu wachen, für dich zu sorgen, und ich halte  
es für meine heiligste Pflicht, dich mit der Gefahr  
bekannt zu machen, die dir droht. Aber ich will  
dir zuvor sagen, wie ich dazu komme. Helene,  
du sollst wissen, daß ich nicht frei von Eifersucht  
bin, indem ich dich über jenen Mann aufkläre,  
aber auch, daß ich gerne bereit bin, auf jedes  
Glück zu verzichten, sobald es sich um das deine  
handelt. Ich habe niemals daran gedacht, daß du  
einem andern Manne gehören könntest, und als es  
mir endlich einfiel, da stand es auch bei mir  
fest, ich wollte um dich werben, selbst wenn ich  
meinen Stand aufgeben müßte, um für dich und  
mich sorgen zu können. Als Lieutenant durfte ich  
nicht um dich werben, aber ich wollte alles errin-  
gen, was mich in den Stand setzen würde, dir  
eine glückliche, wenn auch bescheidene Existenz zu  
sichern — du solltest mein Weib werden. Es ist  
vorbei, ich weiß, daß sich das erträumte Glück  
niemals verwirklichen wird, und ich kann den Ge-  
danken an eine freudenlose Zukunft ertragen. Aber  
nicht für dich, Helene, du mußt glücklich werden,  
und ich will meinen Nebenbuhler segnen, wenn er  
dich glücklich macht.“

(Fortsetzung folgt.)

als dem marcantersten Vertreter ihrer reactionären  
Richtung auch dem Landesvertheidigungsminister  
Forst ein Mandat zugesandt. Zu bedauern ist, daß  
der Name dieses populärsten aller bisherigen Kriegs-  
und Landesvertheidigungsministers von der feudal-  
klerikalen Partei als Bodmittel für ihre Zwecke  
mißbraucht wurde. Die verfassungstreuen Wähler  
des Großgrundbesitzes gingen jedoch bei allen Sym-  
pathien, welche man dem Minister Forst entgegen-  
bringt, auf diese Intentionen nicht ein und ver-  
einigten ihre Stimmen auf die verfassungstreuen  
Kandidaten Baron Taufferer und Sectionschef  
v. Schwegel, welche mit 60 Stimmen gegen nur  
34 zu Reichsrathsabgeordneten des krainischen Groß-  
grundbesitzes gewählt wurden. Zu bemerken ist,  
daß den verfassungstreuen Wählern noch mehrere  
Vollmachten zur Disposition standen, die nicht aus-  
gedient wurden. — Nach Schluß des Wahlaetes  
dictierte Otto Baron Upfaltrern namens der li-  
beralen Partei einen Protest zu Protokoll gegen  
die Aufnahme der geistlichen Ruknießer in die  
Wählerliste, respective gegen die seitens des Landes-  
präsidiums ohne Begründung erfolgte Ab-  
weisung des von Rudolf Baron Upfaltrern ein-  
gebrachten Recurses gegen die Aufnahme der geist-  
lichen Ruknießer in die Wählerliste.

— (Der Abgeordnetenmacher für  
Laibach.) „Slov. Narod“ spricht dem Tischler-  
meister Regali für dessen übermenschliche Agitation  
zugunsten des Hofsekretärs Schneid den wärmsten  
Dank der Nation aus. Nach dieser solennen Aner-  
kennung außergewöhnlicher Verdienste müßte der  
Schwerpunkt der ganzen Action beim Manne von  
der Hohenbank gelegen sein. Vor Jahren hieß es,  
unser Mitbürger Gorat, welchem seinerzeit Dr. Costa  
die Wahl zum Bürgermeister verdankte, sei der  
Bürgermeistermacher von Laibach; nunmehr hätte  
Herr Regali sich noch höher emporgeschwungen —  
zum Reichsraths-Abgeordnetenmacher für Laibach.  
Aber an so etwas glauben die klerikal-nationalen  
selbst nicht, sie machen damit nur blauen Dunst den  
Massen vor, sie wissen sehr wohl, daß der Vater  
der Nation, Dr. Bleiweis, als alter ego des Grafen  
Hohenwart, beziehungsweise des Ministers Taaffe,  
die Fäden der Wahlbewegung in Händen hatte;  
wohlweislich schwiegen die slovenischen Zeitungen,  
denen von dieser Seite tagtäglich die genauesten  
Informationen zukamen, über den eigentlichen spi-  
ritus rector. Jedoch, so verborgen, als man es  
wünschte, konnte die Sache doch nicht abgespielt  
werden. Man sah fast tagtäglich den Mann mit  
dem blutenden Herzen vor dem Bureau des Lan-  
despräsidenten antichambrieren, und Arm in Arm  
ergingen sich die beiden Herren im Zwiegespräch  
über die der Regierung erwünschten Kandidaten und  
die Chancen dieser oder jener Kandidatur. Die  
jetzige Regierungspartei war über die hohenorts  
herrschenden Anschauungen stets sehr wohl informiert,  
einzelne, allzu redselige Schwärmer plauschten manches  
aus der Schule, so z. B. verbreitete man unter den  
Gesinnungsgenossen mit voller Bestimmtheit die  
Nachricht, daß die höhergestellten Beamten der  
politischen Branche und der sonstigen Aemter für  
Schneid stimmen werden. Es ist auch nur dem  
Umstande der Fahnenflucht einer großen Anzahl von  
Beamten, die sonst für die Verfassungspartei  
wählten, das ungünstige Wahlergebnis zuzuschreiben.  
Man arbeitete in diesen Kreisen mit allerlei Mit-  
teln für den Regierungskandidaten. „Slovenski  
Narod“ beweist sich gegen die betreffenden Fä-  
seurs sehr undankbar, da er sie mit Stillschweigen  
übergeht, namentlich hätte es ein bei der Be-  
zirkshauptmannschaft Umgebung Laibachs in Be-  
wendung stehender Beamte verdient, daß seine  
Agitation um die Wahl des Hofsekretärs Schneid  
in den slovenischen Blättern hervorgehoben worden  
wäre. Derselbe war für die Wahl des national-  
klerikalen, zugleich Regierungskandidaten mit uner-  
müdlichem Eifer thätig. Wie gesagt, der Hin-  
weis auf die zuverlässliche Abstammung hochge-  
stellter Persönlichkeiten bestimmte manche schwan-

tenden Beamten, für Schneid zu stimmen. Die Agitatoren betonten auch sehr stark die mit Gewißheit zu erwartende günstige Erledigung allfälliger Majestätsgefuche, falls Schneid gewählt würde. Wir hielten einen solchen Körper als ein höchst plummes Wahlmanöver, das bei niemandem verfangen werde, aber es bewies sich denn doch auch als zugkräftig.

— (Auszeichnung.) Wie wir vernehmen, ist dem Regierungsrathe Ritter v. Schöppel Titel und Charakter eines Hofrathes verliehen worden. Diese wohlverdiente Anerkennung für einen so vorzüglichen Beamten, der sich zugleich als langjähriges thätiges Mitglied des Gemeinderathes große Verdienste um unsere Stadt erworben, wird in allen Kreisen derselben mit aufrichtiger Freude begrüßt werden.

— (Im Befinden des schwererwundeten Dr. Kraus) ist seit gestern keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der Zustand ist fortwährend von höchster Gefahr, obwohl das Bewußtsein meist vorhanden ist. Die Thäter vermochte man leider bisher nicht zu ermitteln.

— (Schwurgerichtssession.) Bei der am 4. August beginnenden dritten diesjährigen Schwurgerichtssession beim k. k. Landesgerichte in Laibach und beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswerth werden wie bisher die Herren: Landesgerichtspräsident Anton Gertscher und Kreisgerichtspräsident Vincenz Jenuifer als Vorsitzende des Schwornengerichtes und die Herren: Oberlandesgerichtsrath Johann Kaprey und Landesgerichtsrath Raimund v. Huber-Otróg, beziehungsweise Landesgerichtsrath Dr. Andreas Vojška, als deren Stellvertreter fungieren.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Morgen um 5 Uhr nachmittags findet im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung des hiesigen Gemeinderathes mit folgender Tagesordnung statt: I. Bericht der Rechtssection über die Behandlung des von den Herren Johann, Josef, Carl, Anton und Theodor Luchmann zum Gedächtnisse ihres Vaters, Herrn Lambert Carl Luchmann, gewidmeten Armenfondskapitals von 3000 fl. in österreichischer Notenrente. — II. Bericht der Polizeisection über die vollzogene Neueregulierung der Todtenbeschau. — III. Bericht der Finanzsection über die Einführung von Ganggeldern für die magistratlichen Diener bei dienstlichen Exkursen. — Nach Schluß der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung in Personalangelegenheiten.

— (Hymen.) Herr Richard Meyer hat sich mit Fräulein Sophie Honvery aus Wien verlobt.

— (Erledigte Lehrerstellen.) Laut Kundmachung des k. k. Bezirkschulrathes zu Adelsberg sind die Lehrerstellen an den Volksschulen zu Dorn mit 450 fl., zu Postejne, Mantersdorf, Podraga, Planina, Slap, Hrenowitz mit je 400 fl. und Naturalwohnung, dann zu Dornegg mit 400 fl.; zu Adelsberg, Unterjemen und Suhorje mit je 500 fl. ohne Naturalwohnung zu besetzen. Mit letzterer Stelle ist die Excurrendpflicht nach Ostrovnowerdu verknüpft. Die Gesuche sind bis 10. August l. J. bei der oben erwähnten Schulbehörde einzubringen.

— (Gustav-Adolf-Stiftung.) Am 5. und 6. d. wird in Laibach die XVI. Jahresversammlung des niederösterreichischen Zweigvereines der Gustav-Adolf-Stiftung abgehalten. Dieselbe wird Freitag abends 7 Uhr mit einer Vorversammlung im Schulkloster eröffnet, nach deren Schluß sich die Theilnehmer zu einer freien Vereinigung im Hotel „Europa“ zusammenfinden. Der Festgottesdienst findet am nächsten Tage früh um 10 Uhr statt. Vor dessen Beginn ist eine außerordentliche Gemeindeversammlung ausgesetzt, um dem Presbyterium die Vollmacht zur Restaurierung der schadhaft gewordenen Decke des Kirchenschiffes zu erteilen. Nach dem Gottesdienste findet die eigentliche Hauptversammlung statt, in welcher nach Entgegennahme des Berichtes des Vorsitzenden und der Re-

viforen zunächst die Frage über die Verwendung des verfügbaren Drittels der Vereinsinnahmen und des Festopfers zur Verhandlung gelangt. Die weiteren Programmpunkte bilden Mittheilungen über die Toler.-Jubiläums-Beiträge im Zweigvereine; Wünsche und Anträge der Mitglieder; Bestimmung des nächsten Versammlungsortes; Neuwahl der Zweigvereins-Direction und die Wahl der Abgeordneten zur Haupt-Vereinsversammlung in Teschen. Nachmittags um 4 Uhr wird nach einem gemeinsamen Mittagmahl in der Casinorestaurations ein Ausflug nach Josefsthal unternommen.

## Witterung.

Laibach, 3. Juli.

Morgens um 3 Uhr Gewitter mit Hagregen, vormittags bewölkt, schwacher O. Wärme: morgens 7 Uhr + 13°6', nachmittags 2 Uhr + 17°7' C. (1878 + 17°6'; 1877 + 20°6' C.) Barometer im Steigen, 734.58 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 24°1', um 5°0' über dem Normale; der gestrige Niederschlag 13.30 Millimeter Regen.

## Angekommene Fremde

am 2. Juli.

Hotel Stadt Wien. Otto v. Besteneck, Loitsch. — Urbantschitsch, Gutsbesitzer, Thurn. — Neumajer und Girschmann, Kiste., und Kleiner, Wien. — Baron Berg, Herrschaftsbesitzer, Gurfeld. — Ritter v. Savinscheg, Gutsbesitzer, Mötting. — Graf Thurn, Herrschaftsbesitzer, Radmannsdorf. — Urbantschitsch, Höllein. Hotel Cefant. Wolf, k. k. Professor; Wallentz, Hausbesitzer, und Kremesl sammt Gemahlin, Fiume. — Sohr, Kfm., Wien. — Steiner, Bürgercorps-Oberleutnant, und Rumpert, Gurfeld. — Walzer, Reisender, Eilli. Hotel Europa. Klinger, Blumenfabrikant, Sebnitz in Sachsen. — Schallmeiner, k. k. Professor, Fiume. Mohren. Pogacnik, Podnart. — König, Balbasset. — Faigida, k. k. Kriegsmarinestabskapitän, Pola. — Weizinger Margaretha, Mannsburg. — Erschen, Arbeiter, Leoben. Kaiser von Oesterreich. Lutschig, Privatier, Klanjec.

## Verstorbene.

Den 2. Juli. Anna Kollman, Private, 81 J., Schießplatzgasse Nr. 2, Schlagfluß. — Maria Anna Vizjak, landwirtschaftlichen Buchhaltungs-Rechnungsofficials Kind, 15 Tage, Deutsche Gasse Nr. 8, Darmfatairh.

Im Zivilspitale:

Den 28. Juni. Martin Treo, Tagelöhner, 66 J., linksseitiges pleuritiches Exsudat.

Den 29. Juni. Andreas Kleinitz, Inwohner, 74 J., Altersschwäche. — Leonardo Zuchi, Maurer, 47 J., Wundstarrkrampf.

Den 30. Juni. Margaretha Premrov, Inwohnerin, 68 J., Magenkrebs.

## Lebensmittel-Preise in Laibach

am 2. Juli.

Weizen 6 fl. 66 kr., Korn 4 fl. 39 kr., Gerste 3 fl. 25 kr., Hafer 2 fl. 93 kr., Buchweizen 4 fl. 71 kr., Hirse 4 fl. 55 kr., Futtermittel 4 fl. 80 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 75 kr. per 100 Kilogramm; Fäulen 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinefett 70 kr., Speck, frischer 54 kr., gefälschter 60 kr., Butter 72 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 58 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 62 kr., Schöpfensfleisch 34 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 60 kr., Stroh 1 fl. 42 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

## Gedenktafel

über die am 4. Juli 1879 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Sedmak'sche Real., Podtabor, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Krasovic'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Svetic'sche Real., Tanzenberg, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Stert'sche Real., Lofa, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Cadonit'sche Real., Bilje, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Tome'sche Real., Podblanc, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Konte'sche Real., Mötting, BG. Mötting. — 2. Feilb., Aufes'sche Real., Lominje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Pento'sche Real., Parje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Gerl'sche Real., Smrje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Polajnar'sche Real., Höllein, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Perto'sche Real., Primsdorf, BG. Seisenberg. — 1. Feilb., Sterbene'sche Real., Robine, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Ancin'sche Real., Derstove, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Frank'sche Real., Veree, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Masic'sche Real., Tribuce, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Medos'sche Real., Dornobce, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Kalister'sche Real., Jurcil, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Simoncic'sche Real., Brunslogora, BG. Ratkisch.

Am 5. Juli.

2. Feilb., Baraga'sche Real., Grib, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Strach'sche Real., Slovagora, BG. Groblaschitz. — 2. Feilb., Bozil'sche Real., Podtabor, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Baubel'sche Real., Berch, BG. Laibach. — 2. Feilb., Kern'sche Real., Suza, BG. Laibach. — 2. Feilb., Mehle'sche Real., Rosenbach, BG. Laibach. — 2. Feilb., Japel'sche Real., Jaggdorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Potvar'sche Real., Jaggdorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Sule'sche Real., St. Lorenz, BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Einjal'sche Real., Jaggdorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Deisinger'sche Real., Lad, BG. Lad. — 3. Feilb., Jama'sche Real., Voog, BG. Laibach. — 1. Feilb., Rozman'sche Real., Deutschgertent, BG. Radmannsdorf. — 1. Feilb., Agrinc'sche Real., Agrina, BG. Groblaschitz. — 3. Feilb., Malil'sche Real., Slap, BG. Wippach. — 3. Feilb., Persin'sche Real., Rakitna, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Marinsch'sche Real., Groshubelsto, BG. Senofelsch. — 1. Feilb., Gasperlin'sche Real., Kaplavs, BG. Stein. — 3. Feilb., Dravjesche Real., Jaggdorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Rebol'sche Real., Cernuc, BG. Laibach. — 1. Feilb., Clementic'sche Real., Unterschischla, BG. Laibach. — 1. Feilb., Birc'sche Real., Besnice, BG. Gurfeld. — 1. Feilb., Svete'sche Real., Brunnndorf, BG. Laibach. — 1. Feilb., Bis'sche Real., Bodmolnit, BG. Laibach. — 1. Feilb., Roic'sche Befugrechte, Netje, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Berjatel'sche Real., Hubifone, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Grohnil'sche Real., Bagradise, BG. Laibach. — 3. Feilb., Jadersan'sche Real., Moite, BG. Stein. — 3. Feilb., Novak'sche Real., Straze, BG. Rassenfuss. — 3. Feilb., Surf'sche Real., Bisolo, BG. Laibach. — 3. Feilb., Jelenic'sche Real., Dule, BG. Mötting. — 3. Feilb., Prach'sche Real., Duka, BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Bozun'sche Real., Grohpublog, BG. Gurfeld.

Wir begegnet so häufig der sehr unangenehme Fall, daß ich die geschätztesten Bekannten infolge meiner Kurztätigkeit selbst auf nahe Distanzen, nicht erkenne. Ich erlaube daher öffentlich, mit meinem Leiden gefälligst Rücksicht zu haben. (310) 2-2

Franz v. Gerliczy.

## Eine kleine Wasserkraft

von 15 bis 20 Pferdekraften in der Nähe einer Bahn in Krain wird zu kaufen gesucht. Offerte sind unter „Wasserkraft“ an die Administration dieses Blattes zu richten. (309) 4-3

## Wiener Börse vom 2. Juli.

| Allgemeine Staats-<br>schuld.           | Gold    | Ware    | Gold                                    | Ware          |
|-----------------------------------------|---------|---------|-----------------------------------------|---------------|
| Papierrente . . . . .                   | 66.90   | 67.00   | Nordwestbahn . . . . .                  | 127.75 128.25 |
| Silberrente . . . . .                   | 68.40   | 68.50   | Nordostbahn . . . . .                   | 132.25 133.75 |
| Goldrente . . . . .                     | 77.80   | 77.90   | Staatsbahn . . . . .                    | 277.00 277.50 |
| Staatsloose, 1854 . . . . .             | 116.00  | 117.00  | Südbahn . . . . .                       | 87.75 88.00   |
| 1860 . . . . .                          | 127.00  | 127.25  | Ung. Nordostbahn . . . . .              | 127.00 127.50 |
| 1866 . . . . .                          | 128.75  | 129.25  |                                         |               |
| 1864 . . . . .                          | 157.00  | 157.50  |                                         |               |
|                                         |         |         |                                         |               |
| Grundentlastungs-<br>obligationen.      |         |         |                                         |               |
| Galizien . . . . .                      | 89.25   | 89.75   | Bobentreditanstalt<br>in Gold . . . . . | 115.25 115.50 |
| Siebenbürgen . . . . .                  | 83.60   | 84.25   | in österr. Währ. . . . .                | 100.00 100.25 |
| Ungarn . . . . .                        | 84.00   | 84.50   | Nationalbank . . . . .                  | 101.40 101.50 |
| Ungarn . . . . .                        | 86.00   | 86.50   | Ungar. Bobentredit . . . . .            | 99.25 99.50   |
|                                         |         |         |                                         |               |
| Andere öffentliche<br>Anleihen.         |         |         |                                         |               |
| Donau-Regul.-Lose . . . . .             | 108.50  | 108.75  | Elisabethbahn, 1. Em. . . . .           | 95.75 96.00   |
| Ung. Prämienanleihen . . . . .          | 109.75  | 109.25  | Elisabethbahn, 2. Em. . . . .           | 103.75 104.00 |
| Wiener Anleihen . . . . .               | 113.00  | 113.25  | Frank-Joseph-Bahn . . . . .             | 93.60 93.80   |
|                                         |         |         | Galiz.-Kudwig-Bahn, 1. Em. . . . .      | 102.75 103.00 |
|                                         |         |         | Öst. Nordwest-Bahn . . . . .            | 94.50 94.75   |
|                                         |         |         | Siebenbürger-Bahn . . . . .             | 72.00 72.25   |
|                                         |         |         | Staatsbahn, 1. Em. . . . .              | 165.75 166.00 |
|                                         |         |         | Südbahn & 5 Pers. . . . .               | 119.80 120.00 |
|                                         |         |         |                                         | 100.50 100.75 |
|                                         |         |         |                                         |               |
| Actien v. Banken.                       |         |         |                                         |               |
| Arbitanbank f. u. o. . . . .            | 264.70  | 264.80  | Privatloose . . . . .                   |               |
| Nationalbank . . . . .                  | 821.00  | 823.00  | Arbitloose . . . . .                    | 168.00 169.00 |
|                                         |         |         | Rudolfsloose . . . . .                  | 16.75 17.00   |
|                                         |         |         |                                         |               |
| Actien v. Transport-<br>Unternehmungen. |         |         |                                         |               |
| Nilsd.-Bahn . . . . .                   | 136.00  | 136.50  | Devisen . . . . .                       |               |
| Donau-Dampfschiff . . . . .             | 671.00  | 672.00  | London . . . . .                        | 115.95 116.05 |
| Elisabeth-Westbahn . . . . .            | 179.25  | 179.75  |                                         |               |
| Ferdinand-Nordbahn . . . . .            | 2210.00 | 2220.00 |                                         |               |
| Frank-Joseph-Bahn . . . . .             | 145.75  | 146.00  |                                         |               |
| Galiz.-Kudwig-Bahn . . . . .            | 238.25  | 238.50  |                                         |               |
| Leoben-Bahn . . . . .                   | 135.00  | 135.50  |                                         |               |
| Loosd.-Bahn . . . . .                   | 578.00  | 580.00  |                                         |               |
|                                         |         |         |                                         |               |

## Telegraphischer Kursbericht

am 3. Juli.

Papier-Rente 67.40. — Silber-Rente 69.10. — Gold-Rente 78.50. — 1860er Staats-Anleihen 127.00. — Bankactien 821. — Arbitration 268. — London 115.95. — Silber —. — R. l. Münzdaten 5.49. — 20-Francs-Stücke 9.21 1/2. — 100 Reichsmark 56.90.